

Claudia Opitz

»Geschlechterspannungen als Dialogstrukturen in der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kunst«

(VII. Tagung des Jenaer Arbeitskreises für Ikonographie und Ikonologie vom 10.-14. September 1990)

Ein Tagungsbericht

Bereits lange vor der »Wende« hatte der Jenaer Arbeitskreis für Ikonographie und Ikonologie, namentlich die auch im Westen nicht unbekannt Kunsthistorikerin Helga Möbius-Scurie zu einer Tagung zum Thema »Geschlechterspannungen als Dialogstrukturen in der Kunst« geladen. Es sollte darum gehen, »emanzipato-

rische Potentiale der von Frauen aufgeworfenen Fragestellungen für die Wissenschafts- und Gesellschaftsentwicklung insgesamt nutzbar zu machen.« Dabei sollte weniger »die Frau« im Mittelpunkt stehen, sondern vielmehr »Wesen und Beziehungen beider Geschlechter, wie sie jeweils historisch konkret als Formen gesellschaftlicher Arbeitsteilung, als Kooperation und Subordination, in Kultur und Kunst in Erscheinung treten.«

Die Einladung des Arbeitskreises fand im Osten wie im Westen so reichlich Anklang und Widerhall, daß sich die VeranstalterInnen entschlossen, die Tagung zu splitten und in einem ersten Teil mittelalterliche und frühneuzeitliche Verhältnisse zu reflektieren, und sich in einem zweiten Teil, der im Dezember dieses Jahres stattfinden soll, mehr auf die Geschlechterspannungen in der Moderne zu konzentrieren. Über den ersten Teil der Veranstaltung möchte ich im folgenden resümierend berichten.

Im (wie uns mehrfach versichert wurde) von allen Wandlungen und Entwicklungen des Sozialismus nahezu unberührten »Kurhaus Masserberg« im Thüringer Wald hatten sich Anfang September GeschichtswissenschaftlerInnen, Kunst- und LiteraturhistorikerInnen aus den ehemals zwei Teilen Deutschlands zusammengefunden, die unterstützt und verstärkt wurden durch zwei russische Historikerinnen, welche dem renommierten Mediävisten Aron Gurjewitsch und der französischen Annales-Schule nahestehen, um die einleitend knapp skizzierten Fragestellungen anhand des eigenen Forschungsmaterials zu diskutieren. Eine deutliche Übermacht der WestlerInnen war dabei unverkennbar: Wie die Veranstalterin, Helga Möbius-Scurie in ihrem Einleitungsreferat deutlich machte, war es den Wissenschaftlerinnen aus der DDR, angesichts der allgemeinen Verunsicherung, kaum mehr möglich gewesen, längerfristig zu planen bzw. Planungen einzuhalten, so daß viele kurzfristig verhindert waren. Aber es war auch die Verunsicherung gegenüber der eigenen – wissenschaftlichen – Position, die manchen ein »öffentliches« Auftreten schwierig erscheinen ließ und sie am

Kommen gehindert hatte, wie die Gastgeberin sich nicht scheute klarzustellen.

In der Tat stand die gesamte Veranstaltung denn auch, auf seiten der Ostkolleginnen und -kollegen, unter dem Zeichen von Orientierungssuche und Verunsicherung bis hin zu ganz konkreten, auch materiellen Zukunftssorgen; auf seiten der westlichen KollegInnen herrschten vor allem Neugier und ein bißchen auch Verwunderung vor angesichts der rasanten »Öffnung« der östlichen KollegInnen für feministische Themen und Fragestellungen.

Doch war dies mit Sicherheit kein Nachteil für die engagierten Diskussionen und die Vielfalt der Meinungen und Positionen; das Klima war erfreulich offen und positiv, trotz alledem ... – und es fehlte am Ende nicht der Wunsch nach weiteren Zusammenkünften und langfristiger Zusammenarbeit.

Inhaltlich war die Tagung in drei Schwerpunkte gegliedert: Nach der Einführung, in der Helga Möbius-Scurie anstelle von abgerundeten methodologischen Überlegungen zum von ihr geprägten Begriff »Geschlechterspannungen« Fragen und Überlegungen ausgehend von Ottonischen Herrscherpaardarstellungen aufwarf und die russische Historikerin Adel' L. Jastrebizkaja »Neue Ansätze in der Mittelalter-Forschung« zur Geschlechterproblematik referierte, folgten Beiträge zu den Schwerpunkten »Die Geschlechter im kirchlichen Raum«, »Die Geschlechter in der weltlichen Literatur« und schließlich »Die Geschlechter im Bild«.

Obgleich die Schwerpunktthemen eine eher disziplinierte Einteilung und Debatte vorgaben, fanden sich doch unter den ReferentInnen fast aller Gruppen Historikerinnen, LiteraturhistorikerInnen und KunsthistorikerInnen gleichermaßen. So äußerten sich im ersten Schwerpunkt Kunst- und Architekturhistoriker und Historikerinnen¹ im zweiten, neben einer Reihe von LiteraturhistorikerInnen, auch die Bochumer Sozialhistorikerin Beatrix Lundt, und die Salzburger Literaturwissenschaftlerin Ingrid Bennewitz bemühte sich ihrerseits um das Verhältnis von Text und Illustration in frühneuhochdeutschen Prosaromanen²; lediglich

die dritte Gruppe, die über die »Geschlechter im Bild« reflektierte, war ausnahmslos in der Hand der Fachfrauen.³

Den interessierten ZuhörerInnen, ca. 30 Studierenden und Forschenden aus ost- und westdeutschen Universitäten, erschloß sich im Laufe der Tagung ein breites Spektrum an relevanten Fragen und Perspektiven für eigene Interessen im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung. Doch zeigte sich innerhalb der Vorträge wie vor allem bei den teilweise höchst lebhaften Diskussionen, wie schwierig das fächerübergreifende, interdisziplinäre Denken und Interpretieren häufig ist und wie sehr man sich andererseits im Bereich der Kunst- und Literaturgeschichte vor allzu raschen, platten Schlußfolgerungen zu hüten hat, gerade wenn es um Fragen von »Geschlechterspannungen« geht, »denn«, so hieß es schon in der Einladung der Jenaer Vorbereitungsgruppe zu Recht, »mit der Geschlechterproblematik werden spezifische soziale Fragen aufgeworfen, die jene (d.h. die Geschlechterproblematik) weit überschreiten. Durch Sinnbündelungen, -verschiebungen und -spiegelungen vermitteln die Symbolformen auch Modelle der Beziehungen des Menschen zur Natur, des Verhältnisses von Macht und Erotik, von Herrschaft, Ideologie und Ethos«.

Da wurde an einem Beitrag der zu stark »gegenwartsbezogene Interpretationsmaßstab« gerügt, am anderen die zu stark disziplinär orientierte Frage nach der »Gattungszugehörigkeit«. Da wurde die Geschlechterproblematik – zum wievielten Male? – zum »Nebenwiderspruch«, zur funktionalisierten Formel männlich-institutioneller Machtinteressen reduziert; fast gleichzeitig wurde deutlich, wie sehr etwa die Präsenz von Frauen als Herrscherinnen von historischen (etwa byzantinisch-frühmittelalterlichen) Herrschaftsformen und von der herrschaftsstabilisierenden Funktion der Kunst bestimmt war.

Ähnlich umstritten blieb der Begriff der Dialogstruktur, den die VeranstalterInnen zunächst in keinem engeren theoretischen Umfeld angesiedelt sehen wollten: »Der Begriff der

Dialogstruktur soll andeuten, daß wir nicht lediglich an Paar-Darstellungen im engen Sinn denken, sondern an Bilder überhaupt, die im einen Teil den jeweils anderen mitreflektieren ...; in Bildwerken, Bauten, schriftlichen Äußerungen, die sich nur auf Männliches und Weibliches zu beziehen scheinen, ist das jeweils andere präsent – entweder verdrängt und ausgeschlossen, oder als Adressat, Betrachter, Nutzer.«

Große Zustimmung fanden deshalb auch die Versuche von H. Wenzel und H.-J. Bachorski, sich dem Tagungsthema zunächst theoretisch zu nähern; im Rückgriff auf Kommunikationstheorien (Wenzel) und auf den Bachtin'schen Begriff des Dialogs als Aufeinanderprallen unterschiedlicher ideologischer und/oder sozialer Positionen mit dem Ziel des Aufbrechens des Erstarrten (Dogmas, Wortes oder Bildes – Bachorski) wurde ein Gedanken- und Begriffsfeld aufgerissen, das auch für das Thema »Geschlechterspannungen« grundsätzliche Bedeutung haben könnte. Vorträge und Diskussion zeigten jedoch, sowohl auf seiten der Referenten als auch beim (überwiegend weiblichen) Publikum, Grenzen der Verständigung und der Weiterführung der aufgezeigten Ideen und Theorien im Hinblick auf das Geschlechterverhältnis, das ja in beiden Theorieansätzen bislang keinen (zentralen) Platz einnimmt.

Als schließlich Helga Möbius-Scurie in ihrem Schlußstatement, Diskussionen und Vorträge resümierend, darauf hinwies, daß der Dialogbegriff mehrdimensional gedacht werden müsse, daß aber hierbei Dominanz- und Machtstrukturen nicht unberücksichtigt bleiben dürften, da vor allem für die mittelalterlich-frühneuzeitlichen Verhältnisse die fast übermächtige Dominanz (männlicher) dogmatischer Rede (»apodiktischer Dialog«) unübersehbar sei, fand sie bei den TagungsteilnehmerInnen vor allem schweigenden Zuspruch; die über dreitägige intensive Auseinandersetzung mit der Fragestellung hatte ganz offensichtlich zu Ermüdungserscheinungen geführt. Gerade hier wurde aber auch die nach wie vor und wei-

terhin grundsätzliche Notwendigkeit deutlich, ebenso wie Bilder und Texte auch Theorietraditionen auf ihre geschlechtergeschichtliche Dimension zu überprüfen und neu zu interpretieren.

(Die Tagungsbeiträge sollen im Frühjahr 1991 als Sammelband im Druck erscheinen.)

Anmerkungen

- 1 Die ReferentInnen und ihre Themen waren im einzelnen: Prof. F. Möbius, Jena, »*Nonnen im Volksraum. Die steinerne Beichtanlage in der Jenaer Stadtpfarrkirche*«; Gisbert Postmann, Berlin, »*Zu sinnlichen und erotischen Darstellungen innerhalb des kirchlichen Rahmens: Miserikordien*«; Dr. Olga A. Akimova, Moskau, »*Die Gestalt der Frau und die Beziehungen der Geschlechter in Schrift- und Bilddenkmälern Kroatiens vom 13. bis zum 15. Jahrhundert*«; Dr. Claudia Opitz, Essen, »*Eheliche Geschlechterrollen und Konflikte in hagiographischen Texten des späten Mittelalters (13.-15.Jh.)*«.
- 2 Die ReferentInnen und ihre Themen waren: Prof. Danielle Buschinger, Univ. de Picardie, »*Riwalin und Blanschefleur, Tristan und Isolde – Gemeinsamkeiten und Gegensätze*«; Prof. Horst Wenzel, Essen, »*Mütter und Söhne in Parzival und Tristan*«; Dr. Beatrix Lundt, Bochum, »*Geschlechterrollen in imaginierten Räumen. Merlin und Viviane – Entwurf einer Liebesbeziehung des weisen Mannes mit der gelehrten Schülerin in Texten des 12-14. Jahrhunderts*«; Prof. Hedda Ragotzky, Siegen, »*Der weise Aristoteles als Opfer weiblicher Verführungskunst. Zur Relevanz gattungsbedingter Unterschiede bei der literarischen Rezeption eines verbreiteten Exempels*«; Dr. Ingrid Bennewitz, Salzburg, »*Liebesimagination, Rollencharakteristik und Textillustration im frühneuhochdeutschen Prosaroman*«; Dr. Hans-Jürgen Bachorski, Bamberg, »*Ein Diskurs von Begehren und Versagen. Sexualität, Erotik und Obszönität in den Schwanksammlungen des 16. Jahrhunderts*«.
- 3 Es referierten: Hedwig Rehmann, Marburg, »*Eva, die Traum-Frau Adams. Das Motiv der Erdenarbeit in der mittelalterlichen Kunst*«; Dr. Johanna Flemming, Jena, »*Die Krönung des Herrscherpaares. Zu einigen Besonderheiten der Darstellung der Fürstin in der frühmittelalterlich-byzantinischen Kunst*«; Dr. Cordula Bischoff, Trier, »*Maria-Magdalena – Das Ideal der weiblichen Bußfertigkeit*«; Karin Hanika, Marburg, »*Gewaltverhältnisse. Bilder zur Geschichte der Lukretia*«.